

POLITISCHE GEGNERSCHAFT UND POLITISCHER STREIT: WAS IST LEGITIM?

Dr. Manon Westphal

Tagung „Neutralität ist auch keine Lösung! Politische Bildung
und politisches Handeln in Zeiten wachsender Polarisierungen“

26. September 2019

STREIT IN DER DEMOKRATIE – EINIGE EINFÜHRENDE ÜBERLEGUNGEN

- Streit und Gegnerschaft als Faktum in der pluralistischen Gesellschaft
- Ein ambivalentes Verhältnis – Wert und Gefahr für die Demokratie?
- Aufgabe der Demokratie: Moderieren des Streits
- Beitrag der Demokratietheorie: Prinzipien für den Umgang mit Streit
- Uneinigkeit unter Demokratietheoretiker*innen



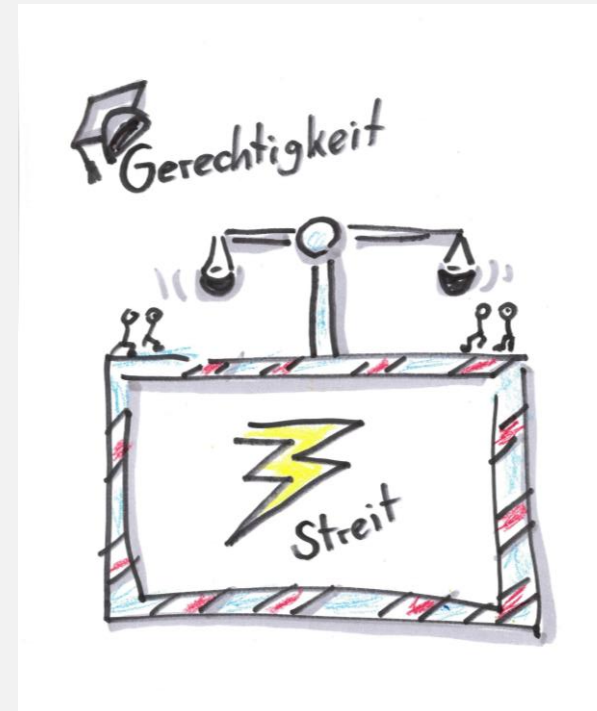
GLIEDERUNG

1. Demokratietheorie
 - i. Demokratietheoretische Perspektive I: Rawls
 - ii. Demokratietheoretische Perspektive II: Habermas
 - iii. Demokratietheoretische Perspektive III: Radikale Demokratie
2. Politische Bildung
 - i. Kritikkompetenz
 - ii. Konfliktkompetenz
3. Neutralität?

I. DEMOKRATIETHEORIE

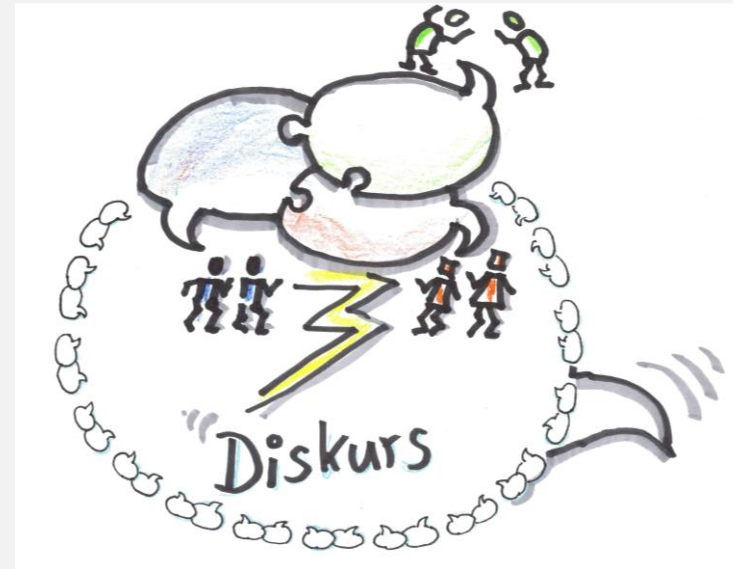
DEMOKRATIETHEORETISCHE PERSPEKTIVE I – RAWLS

- Politische Konzeption der Gerechtigkeit: gleiche individuelle Rechte und Freiheiten + das sog. Differenzprinzip
- Gerechtigkeitsprinzipien als fester Rahmen für den politischen Streit
- *Politisch* meint: begründbar ohne Bezug auf eine spezifische Weltanschauung
- Modell des Urzustands: „Schleier des Nichtwissens“ lässt Parteien einen unparteilichen Standpunkt einnehmen



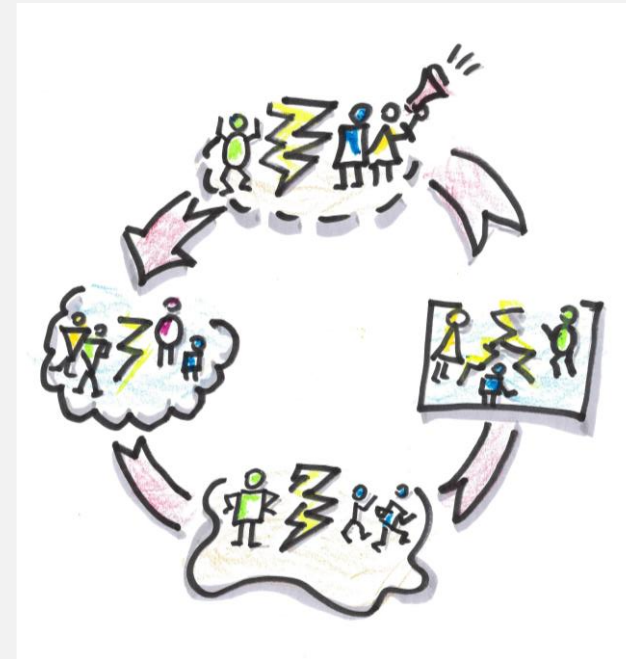
DEMOKRATIETHEORETISCHE PERSPEKTIVE II – HABERMAS

- Konsens nicht als die Voraussetzung oder der feste Rahmen politischen Streits, sondern als das *Ergebnis* politischen Streits
- Differenz zu Rawls: stärkerer Fokus auf den politischen Prozess
- Modell des rationalen Diskurses
- Diskurs-Teilnehmer*innen überprüfen Argumente auf ihre Verallgemeinerbarkeit



DEMOKRATIETHEORETISCHE PERSPEKTIVE III – RADIKALE DEMOKRATIE

- Kritische Sicht sowohl auf die Idee eines festen Grundkonsenses als auch auf die Idee eines diskursiv produzierten Konsenses
- Streit als das Wesen und eine produktive Ressource von Demokratie
- Kein Plädoyer für ein „anything goes“ – es braucht *demokratische Formen* des Konfliktaustragens



DEMOKRATIETHEORETISCHE PERSPEKTIVE III – RADIKALE DEMOKRATIE

Die radikaldemokratische Kritik an der Konsensperspektive

- Jede soziale Ordnung impliziert Ausschlüsse
- Diskurstheoretische Annahme: Identität braucht die Abgrenzung von etwas Anderem
- Konstitutives Konfliktpotential
- Demokratie braucht das regelmäßige Infragestellen von Ausschlüssen → bestehende Formen sozialer Ordnung müssen zum Gegenstand von politischem Streit gemacht werden können

DEMOKRATIETHEORETISCHE PERSPEKTIVE III – RADIKALE DEMOKRATIE

Radikaldemokratische Formen des Konfliktaustragens

- Ziel des Neugestaltens von sozialer Ordnung: Vertiefung der Demokratie (Pluralisierung, Anerkennung neuer oder zuvor marginalisierter Gruppen)
- Demokratische Gegnerschaft \neq Feindschaft

DEMOKRATIETHEORETISCHE PERSPEKTIVE III – RADIKALE DEMOKRATIE

Chantal Mouffe zur Idee der Gegnerschaft:

„Dies setzt voraus, dass der ‚andere‘ im Reich der Politik nicht als ein Feind betrachtet wird, den es zu zerstören gilt, sondern als ein ‚Gegner‘, d.h. als jemand, dessen Ideen wir bekämpfen, dessen Recht, seine Ideen zu verteidigen, wir aber nicht in Frage stellen. [...] Ein Gegner ist ein legitimer Feind, ein Feind, der wie wir den ethisch-politischen Prinzipien der Demokratie verpflichtet ist. Aber weil wir weder durch Deliberation noch durch rationale Diskussion eine Einigung über die Bedeutung oder die Implementierung dieser Prinzipien erreichen können, bleibt stets ein antagonistisches Element in unserer Beziehung zum Gegner.“

(Mouffe 2007: 45)

DEMOKRATIETHEORETISCHE PERSPEKTIVE III – RADIKALE DEMOKRATIE

Radikaldemokratische Formen des Konfliktaustragens

- Ziel des Neugestaltens von sozialer Ordnung: Vertiefung der Demokratie (Pluralisierung, Anerkennung neuer oder zuvor marginalisierter Gruppen)
- Demokratische Gegnerschaft \neq Feindschaft
- Inhaltliche Grenzen legitimen Streits
- Potentielle Modi der Konfliktaustragung unter Bedingungen des Dissenses: Zähmung von Konflikten, Kompromissbildung

2. POLITISCHE BILDUNG

KRITIKKOMPETENZ

- Kompetenzen für das Erkennen und Problematisieren von Ausschlüssen bestehender Ordnungen
- Weiterdenken des Kontroversitätsgebots: nicht nur unterschiedliche Positionen sondern auch die Grenzen sichtbarer Kontroversen aufzeigen

DEMOKRATIETHEORETISCHE PERSPEKTIVE III – RADIKALE DEMOKRATIE

Beutelsbacher Konsens

- I. Überwältigungsverbot: „Es ist nicht erlaubt, den Schüler – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der ‚Gewinnung eines selbständigen Urteils‘ zu hindern.“
- II. Kontroversitätsgebot: „Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.“
- III. „Der Schüler muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine eigene Interessenlage zu analysieren, sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne seiner Interessen zu beeinflussen.“

Quelle: <https://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens>

KRITIKKOMPETENZ

- Kompetenzen für das Erkennen und Problematisieren von Ausschlüssen bestehender Ordnungen
- Weiterdenken des Kontroversitätsgebots: nicht nur unterschiedliche Positionen sondern auch die Grenzen sichtbarer Kontroversen aufzeigen
- Mögliche Leitfragen:
 - *Wer ist von wichtigen politischen Fragen betroffen, wird aber in öffentlichen Debatten nicht gehört oder zumindest marginalisiert?*
 - *Welche Themen fehlen in öffentlichen Debatten?*

KONFLIKTKOMPETENZ

- Kompetenzen für den *Umgang* mit Kontroversität
- Pluralität an Modi der Konfliktverarbeitung
 - Prüfen von Argumenten
 - Konfliktzähmung
 - Kompromissbildung
 - [...]
- Herausforderung: Nutzen der unterschiedlichen Modi variiert nach Konfliktkontext und -gegenstand

3. NEUTRALITÄT?

POLITISCHE PARTIZIPATION UND BILDUNG JENSEITS VON NEUTRALITÄT



Politische Akteur*innen

Eintreten für
widerstreitende
Positionen im
politischen Streit



Politische Bildner*innen

Vermitteln des
demokratischen Werts
von Kritik und Streit



Schüler*innen

Erwerben von Kritik-
und Konflikt-
kompetenzen und
Einüben der Praxis
politischen Streits

POLITISCHE PARTIZIPATION UND BILDUNG JENSEITS VON NEUTRALITÄT

- Aus radikaldemokratischer Perspektive ist Neutralität weder ein erstrebenswertes Merkmal politischer Partizipation noch politischer Bildung
- Politische Partizipation: demokratische Parteilichkeit
- Politische Bildung: *Befähigung zu demokratischer Parteilichkeit* → Absage an Neutralität bedeutet keinen Konflikt mit dem Überwältigungsverbot
- Verzahnung von politischer Bildung und politischer Partizipation wünschenswert (Schüler*innen erleben sich nicht nur als Beobachter*innen von Politik sondern auch als politisch Handelnde)

POLITISCHE PARTIZIPATION UND BILDUNG JENSEITS VON NEUTRALITÄT



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!